

DIE BHAGAVADGĪTĀ KRITISCH BETRACHTET – TEIL 7

Kutscher Krishna erhebt sich zum Gott

Einst herrschte die exklusive vedische Religion der Brahmanen, die Frauen und die unteren Kasten ausschloss. In der Zeit der Upanishaden, um 800 vor Christus, wandten sich dann viele spirituell Suchende von den vedischen Göttern und Priestern ab und wurden Yogis. Sie suchten ihr Heil ohne die Hilfe eines persönlichen Gottes – in sich selbst, aus eigener Kraft. Dieser nicht-religiöse Yoga-Weg wurde gesellschaftlich sehr einflussreich. Einige Jahrhunderte später aber, in der Bhagavadgītā, verdreht Krishna diesen freigeistigen Yoga in eine autoritäre Religion. Er beansprucht, Gott und unser Retter zu sein: »Gib Dich mir hin, ich werde Dich erlösen!« – Wie kam es zu dieser ideologischen Kehrtwende in der Yoga-Tradition?

Text: Dr. Rahimo Täube

Als die Yogis immer einflussreicher wurden, kamen die brahmanischen Priester in Bedrängnis. Doch die beiden rivalisierenden »Lager« kooperierten friedlich und schufen, in den Upanishaden, gemeinsam eine neue, spirituelle Religion, den Brahmanismus. Sein Kern ist die Lehre vom individuellen Selbst, dem ātman, und dem göttlichen Selbst, dem brahman – noch ohne einen persönlichen Gott.

Dann bekam der Brahmanismus neue einflussreiche Rivalen: die Buddhisten. Buddha wandte sich, anders als die elitären Brahmanen, an alle leidenden Menschen. So erreichte er breite Schichten des Volkes, von Kastenlosen bis zu Königen, und setzte eine spirituell-soziale Massenbewegung in Gang. Der Buddhismus wurde, unter Kaiser Ashoka, zeitweise sogar zur Staatsreligion. Nun bangten die Brahmanen wohl um ihren Erwerb und ihre Existenz. Sie mussten den Buddhisten etwas Neues, Eigenes entgegenzusetzen. So schufen sie mit der Gītā eine neue, auch Yoga genannte Glaubensrichtung: Die Erlösung aus eigener Kraft sei für die Menschen doch zu schwierig. Sie bräuchten die Hilfe eines persönlichen Gottes, dem sie sich hingeben können – und der sie erlöst. Die im Mahābhārata-Epos populäre mythische Heldenfigur, Krishna, der Krieger, Wagenlenker und Diplomat, wurde dafür ausgewählt – und zum Gott erhoben.

Kapitel IV

KRISHNA, DER KUTSCHER

1. Diesen unvergänglichen Yoga habe ich dem Vivasvat verkündet. Vivasvat vermittelte ihn dem Manu, und Manu dem Ikshvaku.
2. So wurde er von einem zum anderen weitergegeben, und die fürstlichen Weisen kannten ihn. Dann jedoch – im Laufe der langen Zeit auf Erden –
3. Diesen uralten Yoga habe ich Dir heute verkündet. Er ist zwar das höchste Geheimnis, doch Du bist mir ergeben, Du bist mein Freund.

ARJUNA, DER FELDHERR

4. Dein Leben war später, das Leben des Vivasvat früher. Wie soll ich das verstehen, dass Du diese Lehre zuerst verkündet hast?

KRISHNA, DER KUTSCHER

5. Viele von meinen Leben sind vergangen, und auch von Deinen, Arjuna. Ich kenne sie alle, Du kennst sie nicht, Du Schrecken der Feinde.

DER ANDERE ARJUNA

Häh? Was ist denn jetzt in Dich gefahren?
Bist Du jetzt der Allwissende? Oder was?

KRISHNA, DER KUTSCHER, DER WIE EIN GOTT REDET

6. Obwohl ich nicht entstanden bin,
und mein Selbst unvergänglich ist ...
obwohl ich Herr über alle Lebewesen bin
und die mir eigene Natur beherrsche,
so entstehe ich doch stets aufs Neue
durch die mir eigene Wunderkraft.

DER ANDERE ARJUNA

Krishna, Du willst »Herr über alle Lebewesen« sein,
und die Natur beherrschen?
Du redest so großspurig, als wärest Du Gott selber.
Hältst Du Dich vielleicht auch für einen Gott?

KRISHNA, DER KUTSCHER, DER WIE EIN GOTT REDET

7. Du Bharater, immer, wenn Gesetz und Ordnung
verfallen und Unordnung aufkommt,
dann bringe ich mich wieder hervor.
8. In jedem Zeitalter entstehe ich aufs Neue –
um die Guten zu beschützen und die Bösen zu
vernichten.
Und um die wahre Ordnung wieder zu festigen.
9. Wer mein göttliches Entstehen und Wirken so
begreift,
wie es wirklich ist,
der wird, wenn er den Körper verlassen hat,
nicht wiedergeboren, sondern gelangt zu mir,
Arjuna.
10. Viele haben sich von Leidenschaft, Angst und
Hass befreit,
und haben – von mir erfüllt – bei mir Zuflucht
gefunden.
So wurden sie durch die Glut der Erkenntnis
geläutert
und haben den Zustand erfahren, in dem ich bin.

DER ANDERE ARJUNA

Krishna, Du redest ja so,
als hältst Du Dich wirklich für Gott.
Wie soll ich damit umgehen?
Vielleicht wie mit einem Größenwahnsinnigen?
Ich kenne ja einige solche Spinner und Gurus
die sich für Gott halten oder Gott spielen.
Jetzt schlüpfst auch Du in so eine Rolle –
noch dazu ohne ein Wort der Erklärung.
Das ist für einen Gott ziemlich würdelos.

Du sagst: »der Zustand, in dem ich bin«
Ich will mal annehmen,
Du meinst den friedvoll-seligen Zustand,
den alle Meditierenden kennen,
das göttliche Geschehen – jenseits
von allem menschlichen Tun.
Dieser Zustand ist mir ja auch vertraut,
aber der kommt und geht doch wieder.
Er ist wunderbar und sozusagen göttlich,
aber er ist doch kein Grund,
sich gleich selber als Gott aufzuspielen.

KRISHNA, DER KUTSCHER, DER WIE EIN GOTT REDET

11. So, wie die Menschen sich an mich wenden,
so belohne ich sie auch.
Die Menschen folgen überall meinem Weg, Du,
Sohn der Prithā.
12. Menschen, die bei ihrem Handeln nach Erfolg
streben,
die opfern hier auf Erden den Göttergestalten.
Denn in der Menschenwelt bringt das Handeln
schnellen Erfolg.
13. Ich habe die vier Kasten geschaffen,
indem ich Eigenschaften und Tätigkeiten auf sie
verteilt habe.
Ich bin zwar ihr Schöpfer, aber ich handle nicht.
Ich bin unvergänglich. Das sollst Du wissen.
14. Meine Werke – karma – beflecken mich nicht,
nach ihren Früchten strebe ich nicht.
Wer derart mich erkennt, der ist nicht mehr an
sein Karma gebunden.
15. In diesem Wissen handelten auch unsere Vorfahren,
die Erlösung suchten. Deshalb handle auch Du so,
wie es unsere Vorfahren in alter Zeit getan haben.
16. Was ist Handeln? Was ist Nichthandeln?
Da sind sogar die Weisen verwirrt.
Ich werde Dir erklären, was (rechtes) Handeln ist.
Wenn Du das begriffen hast, wirst Du frei sein
vom Übel.
17. Man muss das (rechte) Tun verstehen, auch das
unrechte Tun verstehen,
und das Nicht-Tun verstehen.
Die Wege unseres Tuns sind schwer zu verstehen.
18. Wer das Tun als Nicht-Tun begreift und das Nicht-
Tun als Tun,
der ist – unter den Menschen – einer, der wirklich
begriffen hat.
Der ist eins mit sich und tut, was er tut, ganz richtig.

DER ANDERE ARJUNA

Also, Krishna, das ist interessant:

Das Tun als Nicht-Tun begreifen –
das erlebe ich auch,
wenn ich mein Tun beobachte.
Wenn ich meinen Impulsen folge,
dann mache ich das nicht.
Dann geschieht das einfach so mit mir.
Beispielsweise auch meine Gedanken
über diese schreckliche Schlacht –
die mache ich mir nicht, die fallen mir einfach ein.
Aber wer hat sie in mich reinfallen lassen?
Das muss doch ein Jemand oder ein Etwas getan
haben.
Das war wohl das göttliche Geschehen in mir.
Das mag ja, wie Du sagst, alles bewirken.
Dann ist es auch das göttliche Geschehen,
das sozusagen die Ideen in uns rein tut.
Die Idee, nicht zu kämpfen,
die hat mir also das göttliche Geschehen
eingegeben,
also Du. Du Allmächtiger bist also Schuld
an meinem Eigensinn.
Ist das nicht verrückt?
Jetzt muss ich aber wirklich lachen ...

KRISHNA, DER KUTSCHER, DER WIE EIN GOTT REDET

19. Wenn ein Mensch bei all seinen Unternehmungen
frei ist von Begehren und Wollen,
wenn sein Karma in der Glut der Erkenntnis
verbrannt ist,
dann nennen die Weisen ihn einen Erweachten.
20. Wer das Anhaften an die Früchte seines Tuns
aufgegeben hat,
wer von nichts abhängig und immer zufrieden ist,
der tut eigentlich gar nichts, auch wenn er sich
betätigt.
21. Wer keine Erwartungen hegt,
sein Denken und sein Selbst zügelt,
alles Habenwollen aufgibt,
und nur körperlich Notwendiges unternimmt,
der tut nichts Unrechtes.
22. Wer zufrieden ist mit dem, was immer der Zufall
bringt,
wer Gegensätze überwunden hat, niemanden
beneidet und in Erfolg und Misserfolg gleich-
mütig bleibt,
der ist nicht mehr verstrickt, auch wenn er handelt.

DER ANDERE ARJUNA

Krishna, ja, so sieht es gerade aus mit mir.
Ich fühl mich nicht mehr verstrickt
in diese politischen Machenschaften.

Ich fühle Gleichmut in mir –
und beneide auch niemanden um das Königtum.
Dieses Herrschen-Müssen ist doch eine schwere
Last,
die uns mit ihren Verstrickungen oft genug den
Schlaf raubt.
Da werde ich doch lieber Wanderbettler, so wie
Buddha.
Ich kann gut auf den Thron verzichten –
so wie schon mein Vater, König Pandu,
der mir immer ein Vorbild war.
Da er der beste Bogenschütze im Land war,
erwählte die Königstochter Kuntī, die Prithā,
meine Mutter, ihn einst zum Mann.
Leider erlegte er einmal, im Jagdfieber,
einen Hirsch, der sich gerade paarte.
Als Buße dafür hat ihm ein Brahmane auferlegt,
lebenslang auf körperliche Liebe zu verzichten.
Das nahm er an und büßte als Asket in der Wildnis.
Meine Mutter blieb dennoch bei ihm.
Obwohl er sexuell streng enthaltsam lebte.
hat sie mich zu der Zeit geboren.
Also muss mein leiblicher Vater
doch wohl ein anderer gewesen sein.
Die Legende erzählt, es sei
der Kriegsgott Indra persönlich gewesen.
Ist das nicht fantastisch?
Das heißt doch, ich bin auch ein Gott.
Zumindest ein halber.
Ich könnte mich ja auch
als Gottmensch inszenieren, so wie Du.
Dann müsstest Du ja mich verehren,
Dich vor mir niederwerfen.
Auch vor meinen vier Brüdern, die auch,
wie man sagt, alle von Göttern abstammen.
Das ist doch verrückt, oder?
Wir fünf sind, wie Du wohl weißt,
bei unserem Vater Pandu
im Wald aufgewachsen.
Auch sein Vater, Abiyasa, war schon Einsiedler.
Erst nach heftigem Drängen seiner Mutter
Durgandini
bestieg er widerwillig den Thron.
Und nachdem die weitere Thronfolge gesichert war,
ging er zurück in die Einsamkeit, wo er glücklich
war.
Und mein Großonkel Bishma tat,
um die zweite Ehe seines Vaters Shantanu zu
ermöglichen,
ein Gelübde, auf den Thron zu verzichten.
Er überließ ihn seinem Stiefbruder Abiyasa.
Und auch der leibliche Vater von Abiyasa, mein

Urgroßvater, lebte schon in der Einsamkeit.
 Von dort kam er nur kurz
 an den Königshof, zeugte einen Thronfolger
 und ging zurück in die Einsamkeit.
 Also, Du siehst – keiner meiner Ahnen
 hat jemals um den Königsthron gekämpft.
 Sie alle haben lieber meditiert als regiert.
 Diese Bereitschaft zum Verzicht auf Macht –
 da wirkt wohl ein gutes Karma in unserer Familie.
 Ich fühle deutlich, wie es mein Leben lenkt.
 Wie soll ich da plötzlich um einen Thron kämpfen,
 den mein großer Bruder im Würfelspiel
 leichtfertig verspielt hat?
 Ich will lieber etwas mehr
 Frieden in die Welt bringen.

KRISHNA, DER KUTSCHER, DER WIE EIN GOTT REDET

23. Bei dem, der seine Verstrickungen gelöst hat, der sich befreit hat,
 der durch Einsicht in seinem Bewusstsein
 gefestigt ist,
 und der sein Werk als ein Opfer betreibt –
 bei dem löst sich alles Karma vollständig auf.
24. Das Opferhandeln ist ein göttliches Geschehen,
 und die Opfergabe ist ein göttliches Geschehen.
 Sie wird, als ein heiliges Geschehen, in das göttliche
 Feuer gegeben.
 So wird auch der den Zustand des reinen
 Geschehens erfahren,
 der sich in die Opferhandlung versenkt – als ein
 heiliges Geschehen.
25. Einige Yogis bringen nur den Göttern ein Opfer,
 andere bringen – in der Glut des Opfergeschehens
 sogar das Opfer noch als Opfer.
26. Andere opfern im Feuer der Selbstüberwindung
 ihr Hören und die anderen Sinne.
 Wieder andere opfern im Feuer der Sinne die
 Sinnesobjekte,
 das Gehörte und anderes.
27. Andere opfern alle Sinnestätigkeit
 und die Tätigkeiten ihrer Lebenskraft
 im Feuer des Einsseins, das entflammt wird
 durch Erkenntnis und Selbstüberwindung.
28. Andere, Asketen mit strengem Gelübde,
 opfern ihren Besitz, oder ihre glutvolle Askese,
 oder sogar ihren Yoga-Weg.
 Oder ihre Selbsterforschung und ihr Wissen.
29. Wieder andere sind beschäftigt mit der Lenkung
 der Atemkraft.
 Sie kontrollieren den Rhythmus von Einatmen
 und Ausatmen.

Sie opfern dem Einatmen das Ausatmen und dem
 Ausatmen das Einatmen.

30. Andere schränken ihre Nahrung ein
 und opfern ihre Lebenskraft der universalen
 Lebenskraft.
 Sie alle wissen, was Opfern bedeutet
 und überwinden durch Opfer ihre Sünden.
31. Die die heiligen Speisereste vom Opfer essen,
 die erfahren das unvergängliche, göttliche
 Geschehen.
 Die Menschenwelt ist nichts für die, die keine
 Opfer bringen.
 Wieviel weniger irgendeine andere Welt, Du Bester
 der Kurus.

DER ANDERE ARJUNA

Krishna, Du erzählst nur von den Opfern
 der exzentrischen Heiligen, die mir fern stehen.
 Sag doch lieber mal etwas zum Naheliegenden,
 zu den vielen Opfern, die meine Familie
 und meine Ahnen gebracht haben.
 Ehrlich gesagt, Deine abgehobenen Ideen
 ermüden mich.
 Ich merke, wie mein Körper gerade protestiert.
 Deshalb muss ich jetzt vom Wagen steigen
 und mich mal wieder bewegen.
 Ich komme gleich wieder ...

Ich bin wieder da. Ach, das tut so gut.
 Kaum steig' ich vom Wagen runter,
 sozusagen »vom hohen Ross«,
 da erlebe ich die Welt viel bodenständiger
 und weniger kopflastig.
 Du könntest auch mal von Deinem himmlischen
 Thron
 herabsteigen. Das würde Dir sicher gut tun.
 Und vor allem unserem Miteinander.

Übersetzung und Kommentare: R. Täube. (Rück-
 meldungen, auch kritische, sind erwünscht.)

DR. RAHIMO TÄUBE

Jahrgang 1942, ehemaliger Lehrer, seit 1970 Yogalehrer, Körper-Psychotherapeut (HP), Indologe (acht Jahre Sanskrit), 1978 Promotion über Yoga: »Innere Erfahrung und Gesellschaft«. Seit 1987 betreibt er zusammen mit seiner Frau, Brigid, einen kleinen »Waldashram« in Nordhessen. Dort entwickelten sie gemeinsam einen klientenzentrierten, kreativen, psychotherapeutisch ausgerichteten Yoga (in Wochenendseminaren). Dazu erschien 2015 ihr gemeinsames Buch »Drachenyoga« und 2022 sein Buch »Patanjali's psychologische Yogalehre«. www.blicki.de, brigrah.taeube@gmx.de